

12

KULTUR

Lustvoll ins Universum entschweben

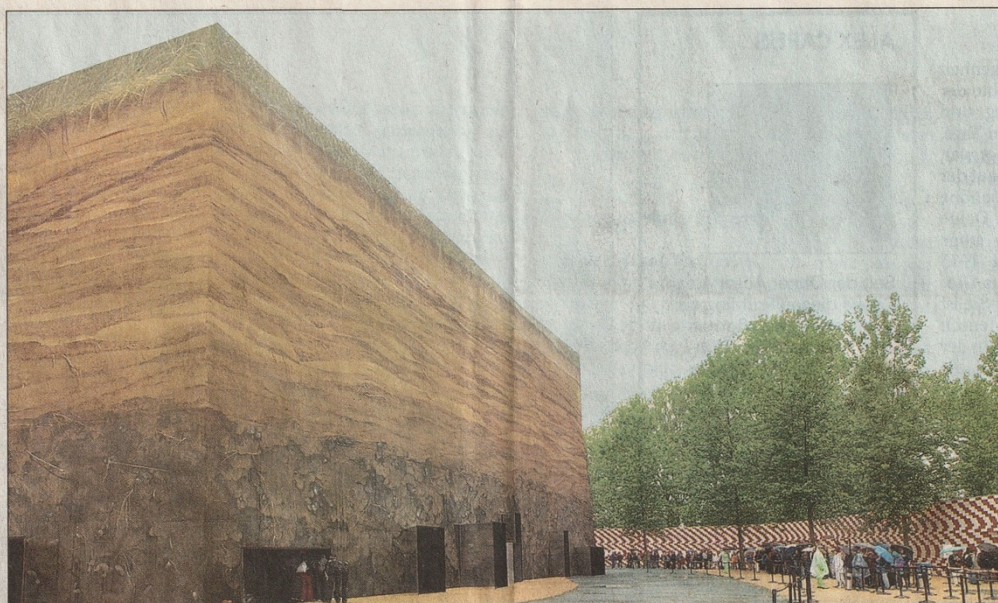
Expo.02 Das Bundesprojekt «Wer bin ich» auf der Arteplage Yverdon

Die vier Bundesprojekte der Expo.02 befassen sich mit den Themen der vier Arteplages. Das künstlerischste wagt in Yverdon die Annäherung an «Ich und das Universum». Und vermittelt ein lustvoll-eindrückliches Erlebnis.

ANNELISE ZWEZ

Wer die Warteschlange überstanden hat, kann wählen, durch welchen der zwölf auskragenden, schräg angeschnittenen, silbrig-schwarzen Eingänge er sich ins Innere des mächtigen, 14 Meter hohen, mit einem illusionistisch bemalten Gerüstnetz überzogenen «Erdziegels» tasten will, einen hohen, einen breiten, einen niedrigen. Alle führen über einen schallschluckenden, nassen Teppich (aus feuerpolizeilichen Gründen muss das Gebäude bewässert werden) in eine grossräumige, bauchige, dunkle Höhle mit Wasserkanälen. Das Dunkel und die Stille rufen das Körperbewusstsein auf den Plan. Sphärische Musik und nicht sofort fassbare, weich dahinziehende Bilder an der Decke, auf den Seitenwänden und als Spiegel im Wasser füllen den Raum. Grüne Elektroluminiszenzstreifen weisen den sich anpassenden Augen den Weg über die Brücke zu den Inseln im Zentrum. Ein «Greenie» aus dem chlorophyllgrün gekleideten Betreuersteam hilft die Hemmschwelle zu überwinden und sich in eines der leicht fluoreszierenden grünen Polster in rotem Rund hinzulegen, um allein mit sich ein Universum von Bildern, Klängen und Worten zu erleben.

Für das Projekt zeichnen Jacqueline Burckhardt, die Präsidentin der Eidgenössischen Kunstkommission und Chefredaktorin der Kunstzeitschrift «Parkett», sowie das Architektenteam Isa Stürm/Urs Wolf verantwortlich. Burckhardt ist es zu verdanken, dass es gelang, die amerikanische Multi-Media-Künstlerin Laurie Anderson für das Bild- und Klangkonzept zu gewinnen.



Erdziegel Das Dunkel und die Stille rufen hier drinnen das Körperbewusstsein auf den Plan.

FOTO: ZVG

Ihr Denken in Räumen, in Bewegung, in Musik, ihre Ausrichtung auf Performance und Interaktivität bestimmen das Klima. «Wer bin ich» ist eine Einführung, kein Psychotest, ist ein Gefühlsbad, keine Analyse. Was man, wenn man sich endlich aufrafft aus dem «Bett» zu steigen, mitnimmt, ist ein schöner Traum und die irrlüchtern-ahnung, als Individuum Teil eines unermesslichen Kollektivs zu sein. Eine für eine Landesausstellung wahrlich ungewöhnliche, für die Expo.02 speziell in Yverdon aber durchaus charakteristische Erfahrung.

Wesentlich für den Effekt ist die Mischung einer halb gegenständlichen, halb abstrakten, vielfach naturhaften Bildwelt mit figurlichen Einschüben. In die bewegten, ein- und ausfahrenden, leuchtend aufscheinenden und sich auflösenden Bildschichten schieben sich collageartig ausgeschnittene Porträts. Fassbares und Unfassbares sind

vernetzt. Zum Teil gehören die Porträts zum Basis-Bildprogramm, zum Teil werden sie von einer bildmässig sehr materiell aufscheinenden, blitzenden und klickenden Kamera aufgenommen

Mischung aus gegenständlicher, abstrakter, naturhafter Bildwelt

und – High Tech (und Sponsor Nikon) sei dank – binnen Sekunden in die Multi-Vision eingespeist. So kann es vorkommen, dass man plötzlich sich selbst als Teil der aus dem Wasser zur Decke gelenkten Projektion sieht... und erschrickt; das Individuelle und das Kollektive als Gleichzeitigkeit.

«Wer bin ich» ist durch die Zusammenarbeit mit Laurie Anderson ein internationales und ein künstlerisches Projekt, das sich in seiner multimedia-

len und den Einzelnen auf Körper- und Kopf-Ebene einbeziehenden Struktur als geradezu trendig bezeichnen lässt. Realisiert wurde das Bild- und Ton-Konzept indes nicht primär in den USA, sondern von Schweizer Multimedia-Gestaltern/Gestalterinnen nach Skizzen und Vorgaben von Anderson. Aus hiesigen Denkfeldern stammt auch die reduziert eingebettete Sprachebene, die teils kalligrafisch am «Himmel» erscheint, teils über lokale Lautsprecher direkt ans Ohr gelangt. «Can I trust you?», «Bin ich zu spät?», «Liebst du dich?», fragen Stimmen. «Was soll ich werden?», werweist ein Kind und ergänzt die Frage gleich mit «Architektin?» oder «Meeresbiologin?». Es fasst damit unmerklich das Konstruktive, das Mathematische, das Naturhafte, das Schöpferische, das sich ohne Unterlass im Wandel befindende Universum, wie es sich in «Wer bin ich» zeigt, in seine Zukunftsträume zusammen.